

## **Gemeinsame Hoffnung - Begegnungen auf dem Ökumenischen Kirchentag Sie spielen sich frei - Junge Südafrikaner lernen Fairness beim Fußball**

### **Autor:**

Mit diesem traditionellen Zulugesang der Gruppe Ladysmith Black Mambazo möchte ich Sie einstimmen auf einen Sonntagsausflug nach Südafrika. Dort beginnt in dieser Woche die Fußballweltmeisterschaft und überall auf dem Globus fiebern Hunderte Millionen Menschen mit. Die größte Euphorie herrscht mit Sicherheit in Südafrika selbst. Die Regenbogennation, wie Nelson Mandela sein Land nach dem Ende der Apartheid getauft hat, wartet seit Jahren auf dieses Großereignis. Zum ersten Mal eine Fußball-WM auf dem afrikanischen Kontinent, wie nie zuvor steht das Land am Kap der Guten Hoffnung im Blickpunkt des Weltgeschehens – mit einer positiven story, einem Fußballfest.

Ich möchte Ihnen heute morgen von einem kleinen Fußballwunder am Rande der großen WM erzählen. Diese Geschichte spielt nicht in den prachtvollen Stadien sondern in den zahllosen Townships in Südafrika, den Blechhützensiedlungen, wo zu Zeiten der Apartheid die Schwarzen wohnen mussten und die heute immer noch die Armenviertel Südafrikas sind. Manche nennen die Siedlungen immer noch Slums und das ist gar nicht so weit von der Wirklichkeit entfernt. Denn nach Regenfällen werden die meist noch unbefestigten Wege zwischen den Hütten tatsächlich zur Schlammwüste.

Das berühmteste Township in Südafrika ist Soweto bei Johannesburg, und diese Stadt der Schwarzen ist selbst viel größer als die glitzernde Metropole nebenan. Kayelitsha heißt ein Township bei Kapstadt, Mamelodi und Winterveld sind Siedlungen am Rande der Hauptstadt Pretoria.

Dort habe ich vor ein paar Wochen Mabu Maholo kennengelernt. Auf einem staubigen Aschenplatz trainiert der 36-Jährige drei Mal in der Woche eine Straßenfußballmannschaft. Mabu erklärte mir, welche Bedeutung der Fußball für die Kinder und Jugendlichen in den Armenvierteln hat.

### **Mabu Maholo**

*Township Gemeinden sind Fußball-Gemeinden. Das heißt, die Sprache, die hier überall auf der Straße gesprochen wird, ist Fußball. Wenn man die Straße entlang läuft, wird überall Fußball gespielt. Das heißt, die Kinder können sich mit dem positiven Vorbild eines Profi-Fußballers identifizieren. Deswegen glauben wir, dass wir den Fußball nutzen können, um an die Kinder heran zu kommen, um deren Lebenssituation zu verbessern, deren Familiensituation. Die Kinder sollen sich positiv mit der Fußballgemeinschaft identifizieren. Das gibt ihnen Hoffnung, dass sie eines Tages heraus kommen können aus ihrer Lebenssituation, dass sie große Ziele erreichen können.*

### **Autor:**

Mabu ist eigentlich ausgebildeter Lehrer. Aber er unterrichtet schon seit Jahren nicht mehr ganz normal in der Schule. Er ist Coach im Projekt Youth Development Through Football – übersetzt heißt das Jugendförderung durch Fußball. Das Projekt wurde nach dem „Sommermärchen“ Fußball-WM in Deutschland 2006 gestartet, es soll Kindern und Jugendlichen in südafrikanischen Townships zugute kommen, Geldgeber ist das Deutsche Entwicklungsministerium. Seit 2006 wurden Dutzende Coaches wie Mabu Maholo ausgebildet. In seiner Jugendmannschaft, die in der Straßenfußball-Liga von Pretoria mitmacht, kicken ausschließlich Jungen aus dem Viertel. Und sie sind ziemlich gut, erzählt Mabu stolz.

### **Mabu Maholo**

*Mein Team Lotus FC ist derzeit Nummer eins der Tabelle. Am nächsten Sonntag spielen wir gegen die Nummer zwei. Das Spannende ist, dass wir nur durch drei Punkte getrennt sind. Also, wenn die Gegner gewinnen, haben wir gleich viele Punkte. Wenn sie dann mehr Tore haben als wir, gewinnen sie die Liga. Wir kämpfen um den Sieg.*

#### **Autor:**

Das wird eine spannende Woche mit dem letzten Spieltag am Sonntag. Ehrgeizig ist Mabu mit seinem Team. Aber ein paar Minuten später beim Training wird deutlich, der Coach des Fußballprojektes will nicht gewinnen um jeden Preis. Vielmehr sollen die Kicker aus dem Armenviertel Teamgeist entwickeln, sich gegenseitig anspornen, Selbstbewusstsein aufbauen und vor allem immer fair spielen. Das spüre ich, als ich erlebe, wie der Assistententrainer – auch den gibt es selbstverständlich in Mabus Mannschaft – das Team für kommenden Sonntag einsewört.

### **Co-Trainer**

*Wenn wir spielen, geht es nicht nur um Gewinnen, Gewinnen, Gewinnen. Es geht um Spaß. Ihr müsst Sieg oder Niederlage akzeptieren. Siegt mit Stolz und verliert mit Stolz. Schließlich geht es um die Freundschaft untereinander.*

#### **Autor:**

Das Projekt „Jugendförderung durch Fußball“ rückt Werte in den Mittelpunkt, die sonst im Township kaum eine Rolle spielen. Denn üblicherweise gilt, wer am brutalsten ist, setzt sich durch. Seinen Kickern versucht Mabu Maholo als Coach Solidarität nahe zu bringen, manchmal benutzt er auch ein biblisches Wort, nämlich Nächstenliebe.

Er kennt das Leben der Kinder im Township, denn er ist selbst hier geboren und aufgewachsen. Und Coach bedeutet beim Projekt mehr als Trainer. Mabu ist Berater in allen Fragen, besucht die Jugendlichen zu Hause, spricht mit deren Eltern, kümmert sich um Schulprobleme, von denen Kinder und Eltern oft überfordert sind. Immer wieder muss er ein drängendes Problem ansprechen, das immer noch völlig tabuisiert ist. Nahezu alle Kinder machen im Township Erfahrungen mit HIV und AIDS. Oft sind Eltern, Geschwister, Freunde infiziert, da geht es um offene Worte, um Aufklärung und Hilfe, denn die Seuche ist allgegenwärtig. So nimmt mich Mabu zu einem Hausbesuch mit, er geht zur Trauerfeier für eine Kollegin. Auch sie war Coach im Fußballprojekt, gerade mal dreißig Jahre alt und ist an AIDS gestorben.

#### **Autor:**

Gewalt, Drogen, Krankheit. Die Coaches wie Mabu besprechen diese Probleme mit Kindern und Jugendlichen auch mal zwischendurch beim Training.

### **Mabu Maholo**

*Damit machen wir ihnen deutlich, worauf sie sich in ihrem Stadtteil nicht einlassen dürfen, welche Gefahren ihnen drohen. Aber wir zeigen ihnen auch positive Beispiele, sichere Orte, auf die sich verlassen können.*

#### **Autor:**

Das Fußballteam soll eine solche Oase sein, wo sich die Kinder wohlfühlen können. Beim Kicken lernen sie, Regeln einzuhalten, erleben die gemeinsame Anstrengung, können Erfolg genießen, müssen aber auch mit Niederlagen zurecht kommen. Mit einem Wort, sie üben Fairplay. Aber Mabu ist nicht nur in den Straßen und auf dem Platz aktiv. Jeden Nachmittag, nach dem regulären Schulunterricht der Kinder geht er in Schulen des Townships.

#### **Autor:**

Dann werden die Tische zur Seite geräumt und erst einmal steht auch hier der Ball im Mittelpunkt. Mit Begeisterung trainieren die Kinder Geschicklichkeit, Koordination und Konzentration. Danach organisiert Mabu Rollenspiele, lässt die Kinder erzählen – und wieder geht es vor allem um bedrückende Erfahrungen, zum Beispiel Mord und Totschlag.

**Autor:**

Mabu ist dieser Teil seiner Arbeit im Fußballprojekt genauso wichtig wie der Sport. Nach den Trainingseinheiten ist er oft noch im ausgedehnten Township unterwegs. Er besucht regelmäßig Kinder und Jugendliche zu Hause, um genau zu wissen, unter welchen Bedingungen sie leben. Und er will möglichst auch die Eltern kennen lernen.

Heute fährt er zur Hütte, in der die 15-jährige Josie lebt. Mabu weiß bisher nur, dass Josies Mutter zwölf Stunden am Tag als Haushaltshilfe arbeitet, bei einer weißen Familie in Johannesburg. Das ist noch wie früher zu Zeiten der Apartheid. Das Mädchen hat erzählt, dass außerdem ein Stiefvater mit in der Hütte wohnt.

Etwas verschämt führt Josie ihren Coach in ihr Zimmer. Unter dem Wellblechdach ist es jetzt am Nachmittag brüllend heiß. Nachts, sagt Josie, wird es dafür eiskalt. Als ich sie frage, ob sie nicht manchmal Angst hat, als junges Mädchen hier im Township zu leben, antwortet sie zögernd:

**Josie**

*Es ist eigentlich schön hier, nur nicht so ganz. Die Taxifahrer sind so richtig auf der Jagd nach Mädchen und sie wollen nur junge Mädchen wie mich.*

**Autor:**

Das ist eine harte Situation. Wie kannst du da widerstehen?

Wie machst du das?

**Josie**

*Ich gehe einfach zu den Workshops, gehe zur Schule. Ich höre auf das, was meine Mutter sagt.*

**Musik**

**Ladysmith Black Mambazo – CD Shaka Zulu**

**Yibo Labo – These are the guys**

**Autor:**

Am Sonntagmorgen bin ich mit Mabu bei ihm zu Hause verabredet, auch er selbst lebt mitten im Township. Der Coach teilt die Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen, die er betreut. Fließendes Wasser gibt es nicht, das muss im Kanister herangeschafft werden. Mabu wird vom Fußballprojekt des deutschen Entwicklungsministeriums bezahlt, aber vom Lohn kann er sich selbst hier im Armenviertel nur die Miete für gerade mal ein Zimmer leisten.

**Mabu Maholo**

*Hier bin ich alleine zu Hause. Meine Frau und meine kleine Tochter leben bei den Schwiegereltern. Hier ist es einfach zu eng, um mit einem Kind zu leben.*

**Autor:**

Mabu Maholo versucht in jeder Hinsicht ein Vorbild für Kinder und Jugendliche aus dem Township zu sein. Dazu gehört selbstverständlich am Sonntagmorgen der Gottesdienstbesuch. Früh um kurz vor neun zieht Mabu los, zehn Minuten lang geht es durch die staubigen Gassen zur Kirche. Aus einer ganzen Reihe von Hütten auf dem Weg erklingen Gesänge und Gebete, das ist so im Township. Wer Lust dazu hat, gründet einfach eine eigene Gemeinde, die kann lutherisch, katholisch, reformiert oder baptistisch sein, oft bilden sich aber auch ziemlich abgedrehte pfingstlerische und charismatische Gemeinden.

**Autor:**

Zu Mabus Gemeinde gehören ungefähr sechzig Mitglieder, die meisten sind bitterarm, haben aber ihre letzten Cents zusammengekratzt und eine Wellblechhütte als Kirche gebaut. Die Kirche ist kaum größer als die Wohnhütten rundherum. Pastor Samson versteht sich als Lutheraner, hat die Gemeinde vor 15 Jahren gegründet, ehrenamtlich, predigen ist sein Hobby, wochentags verdient er sein Geld als Frisör.

**Autor:**

Frühestens nach drei Stunden ist der Gottesdienst vorbei, am späten Vormittag fließt in der Kirchenhütte der Schweiß in Strömen, denn es ist heiß und die Gemeinde singt und tanzt unentwegt. Mabu hat verschiedene Gemeinden in seiner Gegend ausprobiert. Bei Pastor Samson gefällt es ihm am besten sagt er.

**Mabu Maholo**

*Ich bin Christ und glaube, dass wir geistliche Nahrung brauchen. Darum gehe ich zur Kirche. Es ist auch wichtig, von anderen Ratschläge zu bekommen, zum Beispiel vom Pfarrer. Ich will hören, statt nur immer selbst vorne Reden zu halten. Ich brauche also selbst geistliche Nahrung.*

**Autor:**

Nach dem Gottesdienst sitzt ein kleine Gruppe junger Männer zusammen, mitten im Township. Einer hat noch den typischen Umhang seines Kirchenchores über den Schultern, nach und nach kommen auch einige von Mabus Fußballern dazu. Es wird Geld gezählt und Quittungen werden geschrieben. Sie machen das bewusst in aller Öffentlichkeit, alle sollen es sehen. Seit einem Jahr sind sie eine Art Sparclub, das war Mabus Idee.

**Mabu**

*Wir treffen uns als junge Leute aus Winterveld, um uns gegenseitig beizubringen, wie wir Geld sparen können, um es am Ende des Jahres für etwas Sinnvolles zu verwenden.*

**Autor:**

Umgerechnet 20 Euro soll möglichst jeder monatlich sparen. Ein ziemlicher Batzen, denn es ist ganz schwer, Jobs zu finden. Aber im ersten Jahr gab es schon Erfolgserlebnisse, das erzählen zwei der jungen Fußballer.

**Junge**

*Ich habe meiner Mutter ein Geschenk gekauft und für meinen Vater einen Grabstein bezahlt.*

*Mit dem Geld vom letzten Jahr habe ich meine Wohnung renoviert. Ich habe Fenster gekauft.*

**Autor:**

Am Sonntagnachmittag ist es dann soweit, Mabus Mannschaft tritt zum entscheidenden Spiel an. Doch irgendwie läuft heute wenig zusammen. Der Gegner geht in Führung, Lotus FC gleicht noch mal aus, aber kurz vor Schluss kassiert Mabus Team ein Tor nach einem Freistoß. Auch die Meisterschaft ist damit weg. Der Trainer ist enttäuscht, das sieht man ihm an, aber er bleibt seinen Regeln des Spiels treu.

**Mabu Maholo**

*Es ist nicht leicht, zu verlieren. Aber ich bin derjenige, der den Spielern sagt, Pech gehabt, wir probieren es beim nächsten Mal. Und ich gehe zur Siegermannschaft und gratuliere denen. Ich will diesen Geist schaffen, der sagt, wir spielen Fußball, wir fighten nicht gegeneinander. Das sollen alle Spieler verstehen, wir machen keinen Krieg, wir hauen nicht drauf, wir brechen keine Knochen. Es ist ein Spiel, es soll uns miteinander verbinden.*

**Musik**

**Ladysmith Black Mambazo – CD Shaka Zulu  
King of Kings**